

Die Blätter für Heimatkunde sind ein wichtiges Organ für die Heimatkunde in Österreich. Sie sind ein Forum für die Darstellung der Heimatkunde in Österreich. Die Blätter für Heimatkunde sind ein wichtiges Organ für die Heimatkunde in Österreich. Sie sind ein Forum für die Darstellung der Heimatkunde in Österreich.

Die Blätter für Heimatkunde sind ein wichtiges Organ für die Heimatkunde in Österreich. Sie sind ein Forum für die Darstellung der Heimatkunde in Österreich. Die Blätter für Heimatkunde sind ein wichtiges Organ für die Heimatkunde in Österreich. Sie sind ein Forum für die Darstellung der Heimatkunde in Österreich.

Ludwig Napoleon Bonaparte als Verbannter in Graz

Von Viktor Theiß

Ludwig Bonaparte, ein jüngerer Bruder des großen Korsen, wurde im Jahre 1778 geboren. Er wurde von Napoleon, der an ihm Vaterstelle vertrat, noch während dessen Leutnantszeit erzogen und unterrichtet. Er nahm als Leutnant am Feldzuge in Ägypten teil und wurde später, als sein Bruder zur Macht gelangt war, von diesem zum Dragoneroberst befördert. Napoleon stellte ihn, wie alle seine Geschwister und Verwandten, vollständig in den Dienst der bonapartistischen Familienpolitik. Im Jahre 1806 vermählte er ihn mit seiner Stieftochter Hortense Beauharnais und setzte ihn als König in das unter französischem Einfluß neu gegründete Königreich Holland ein.

Ludwig war in seinem Wesen und Charakter das absolute Gegenteil seines berühmten und erfolgreichen Bruders. Durch seine wohl erbedingte Kränklichkeit, die später zu Lähmungserscheinungen führte, war er für die militärische Laufbahn ungeeignet. Auch durch seine etwas eigenbrötlerische, romantische Sinnesart neigte er mehr der Dichtkunst und einem unabhängigen Privatleben zu. Durch den Willen und den Machtspruch seines Bruders wurde er aber mitten in die Wirren der damaligen Weltpolitik hineingestellt. Seinem aufrechten und edlen Charakter gemäß war er bestrebt, die ihm aufgenötigten Regentenpflichten

⁴¹ Urbar D von 1395, fol. 22'—24'.

⁴² Urbar von 1454 bis 1461, fol. 48'—49'.

zum Wohle des holländischen Landes und Volkes auszuüben. Dieses Streben brachte ihn bald in Gegensatz zu der rücksichtslosen Machtpolitik seines Bruders, der durch die Kontinentalsperre Hollands Lebensnerv, seinen Handel, schwer schädigte. Als sich die passive Resistenz von Regierung und Volk in Holland gegen diese Maßnahmen immer mehr bemerkbar machte, faßte der Kaiser nach heftigen Auseinandersetzungen mit seinem Bruder den Entschluß, Holland dem französischen Staatsgebiet einzugliedern. Bevor es jedoch noch zur Durchführung dieses Staatsstreiches kam, dankte Ludwig als Protest gegen diese gesetzwidrige Gewalttat zugunsten seines minderjährigen Sohnes, des späteren Kaisers Napoleon III., ab und entfloh, von wenigen Getreuen begleitet, in der Nacht zum 3. Juli 1810 aus Holland. Da in den letzten Jahren sich seine Ehe immer unglücklicher gestaltete und die beiden Ehegatten sich immer mehr entfremdet hatten, blieb Hortense in Frankreich zurück, wo sie sich damals gerade aufhielt. Die Ehe blieb dauernd getrennt. Ludwig, der nach einem seiner französischen Güter den Namen eines Grafen von Saint Leu angenommen hatte, flüchtete vor dem Groll seines empörten Bruders auf Umwegen auf österreichisches Gebiet, und zwar nach dem böhmischen Badeort Teplitz, wo er am 11. Juli 1810 unerkannt eintraf. Von hier wandte er sich an Kaiser Franz mit der Bitte, ihm in Österreich Asyl zu gewähren. Seine Bitte wurde erfüllt und so verblieb er durch zwei Monate in dem damals vielbesuchten Badeort, Heilung für seine gelähmten Glieder suchend. Zu seinem engeren Verkehr gehörte dort auch der damals in Teplitz zur Kur weilende weimarische Geheimrat Wolfgang von Goethe. Nach Beendigung der Badesaison reiste er über Linz durch Kärnten in das untersteirische Marburg, wo er durch einige Wochen sich einer Traubenkur unterzog. Von Marburg fuhr er am 2. November nach Graz und stieg hier in dem Gasthof „Zur Sonne“ in der Murvorstadt ab.

Über den Aufenthalt Ludwigs in Graz, der über zwei Jahre andauern sollte, sind wir durch die jetzt leider nur mehr zum Teil in Abschrift erhaltenen Akten der sogenannten „Justiz-Hofstelle“, deren Originale beim Brand des Wiener Justizpalastes im Jahre 1927 vernichtet wurden, gut unterrichtet. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um Polizeiberichte und Abschriften der von der Polizei „interceptierten“, das heißt in den sogenannten „Schwarzen Kabinetten“ geöffneten Briefe des Königs. Sie machen uns nicht nur mit der liebenswürdigen und edlen Persönlichkeit des hohen Flüchtlings bekannt, sie erzählen uns von seinem Leben, seinen Besuchern und gewähren uns einen Einblick in seinen Briefwechsel, sie übermitteln uns aber auch ein lebendiges Bild von der Wirksamkeit des alten Polizeistaates, der sich durch seine Organe in alle Angelegenheiten seiner Untertanen und Gäste einmischte. Die kleine, abseitsliegende, ruhige Provinzstadt Graz wurde durch den Aufenthalt des

illustren Flüchtlings alsbald Schauplatz eines europäischen Intrigenspiels, da die verschiedenen Mächtegruppen der europäischen Politik jener stürmischen Zeit sich bemühten, den ehemaligen König von Holland für ihre Pläne zu gewinnen.

Der erste Besuch Ludwigs in Graz galt dem damaligen Gouverneur der Steiermark, dem Grafen Bissingen, dem er seinen Wunsch aussprach, ohne alle Etikette als einfacher Bürger behandelt zu werden. Sein zweiter Besuch führte ihn zu dem in Graz lebenden Bruder des Kaisers Franz, zu Erzherzog Johann. Dieser berichtete unmittelbar darauf in seinem Brief an den Kaiser: „Er ist von mittlerer Statur und gleicht vollkommen den Portraits seines Bruders, sogar in der Stellung und Haltung. Er ist mehr fett als mager, siehet gut aus und spricht angenehm und bescheiden. Seine Hände sind steif, seine Füße gelähmt, so daß er den einen mit Mühe nachschleift.“

Der Graf von Saint Leu, nur so wollte der König im Exil genannt werden, bemühte sich um eine standesgemäße Wohnung mit Garten für sich und seine fünf Personen zählende Begleitung. Durch Vermittlung des Kaufmannes Dobler mietete er das von einem ausgedehnten Garten umgebene Wohnhaus des Baron Jordis im Bereiche der heutigen Strauchergasse. Die Grazer Polizei war allerdings mit dieser Wahl nicht einverstanden, da Dobler im Verdacht stand, einst mit den Jakobinern sympathisiert zu haben und Baron Jordis wegen seiner Beziehungen zur schönen Gräfin Lanthieri nicht „öffentliche Estimation“ genoß. Bald aber lauteten die täglichen Berichte, die der Grazer Polizeidirektor über den von zwei „Polizeiindividuen“ beschatteten Saint Leu nach Wien sandte, wesentlich beruhigender. Der ehemalige König lebte äußerst zurückgezogen; sein Leiden wurde von dem wegen seiner Wunderkuren bekannten Grazer Arzt und Abbé Fortunat Spoek behandelt. Natürlich wurden alle an Ludwig gerichteten oder von ihm geschriebenen Briefe im „Schwarzen Kabinett“ vorsichtig geöffnet, sorgfältig abgeschrieben und die Abschriften der Wiener „Justiz-Hofstelle“ — heute würde man Staatspolizei sagen — vorgelegt. Welche Bedeutung man der Person des emigrierten Königs in Wien beilegte, geht daraus hervor, daß fast alle diese Berichte und „Intercepte“ die eigenhändige Unterschrift des Kaisers trugen, als Zeichen, daß sie von ihm gelesen worden sind.

Während das Leben des Verbannten äußerlich scheinbar sehr ruhig verlief, die Polizeiberichte erwähnen nur gelegentliche Spazierfahrten und einzelne Besuche, dürfte Ludwig doch auch schwere innere Krisen mitgemacht haben. Zwei Gefährten seiner Flucht, der Kommandant seiner ehemaligen Garde General Travers und sein Adjutant Baron Jever, verließen ihn, wohl dem Drucke Napoleons nachgebend, um in ihre Heimat zurückzukehren. An ihrer Stelle kam als Abgesandter von Ludwigs Mutter, Madame Mère, der Abenteurer Decazes, der von Napoleon beauftragt

worden war, seinen abtrünnigen Bruder wieder zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen. Dieser Versuch wurde auch durch Agenten der französischen Botschaft in Wien unterstützt. Die Grazer Polizei stellte bald fest, daß Decazes durch einen eigenen Kurier seine Weisungen aus Paris erhielt, eine Tatsache, die natürlich auch dem Exkönig auf die Dauer nicht verborgen bleiben konnte. Da auch seine Hausgenossin, die Gräfin Lanthieri und deren aristokratische Freundinnen im Dienste der gegen Napoleon gerichteten russisch-englischen Allianz standen und Ludwig in diesem Sinne zu beeinflussen trachteten, durfte man es ihm wirklich nicht verdenken, wenn er, von Natur aus mißtrauisch, sich von Spionen und Verrätern umgeben glaubte. Dieser Umstand veranlaßte ihn auch, seine Wohnung zu wechseln und in den 2. Stock des Gasthofes „Zum wilden Mann“ in der Schmiedgasse zu übersiedeln. Natürlich war er auch hier nicht unbehindert. Da seine Hilfsbereitschaft bekannt war, wurde er von Bettlern und Bittstellern aller Art so überlaufen, daß er sich gezwungen sah, dem Pfarrer von Mariahilf einen sehr großen Betrag zur Verteilung an Bedürftige zu übergeben, selbst aber alle Bitten um geldliche Unterstützungen abzulehnen. Im Mai 1811 erwarb Ludwig, wohl um einen eigenen Garten zu besitzen, die sogenannten „Schwitzischen Gründe“ in der Vorstadt Graben, die, da sie hauptsächlich von französischen Emigranten, ehemaligen Angehörigen des Corps Condé, bewohnt wurden, die „französische Vorstadt“ genannt wurden. Der Gesundheitszustand Ludwigs hatte sich in der Zwischenzeit trotz der Wunderpulver des Abbé Spoek wesentlich verschlechtert, so daß er an das Zimmer gefesselt war. Bei dem Grazer Universitätsprofessor Julius Schneller, einem glühenden Verehrer Napoleons, nahm er Unterricht in deutscher Sprache und Literatur. Bald sammelte sich in seiner Wohnung ein Kreis von Literaturfreunden, die mit verteilten Rollen gemeinsam deutsche, französische und englische Dichtungen lasen. Der Graf von Saint Leu war auf literarischem Gebiet auch selbst schöpferisch tätig. In Graz entstand sein Roman in Briefform „Marie où les pains de l'amour“, den sein Bibliothekar, der Wiener Buchhändler Franz Gräffer, ins Deutsche übersetzte. Auch ein damals entstandenes Bändchen Oden in französischer Sprache legt für Ludwigs dichterische Begabung Zeugnis ab. Im Herbst 1811 übersiedelte er in das vom Grafen Vinzenz Saurau erworbene Haus mit Garten im Geidorfviertel (heute Herdergasse 3). Von hier aus besuchte er im Wagen mit Vorliebe das idyllisch gelegene Waldkirchlein Mariagrün, bei dem er eine Gedenksäule errichten ließ, an der später sein im Jahre 1813 geschaffenes Gedicht „Adieux à Gratz“ auf Steintafeln angebracht wurde.

Kuraufenthalte in den untersteirischen Heilbädern Rohitsch und Neuhaus vermochten den Gesundheitszustand Ludwigs nicht entscheidend zu beeinflussen. In Rohitsch traf er mit Erzherzog Johann zusammen, aber die beiden Männer, die durch eine feindliche Welt getrennt waren, kamen

sich nicht näher. Die Kur in Bad Neuhaus, der er sich auf Rat des angesehenen Arztes Natale von Pagliarucci unterzog, brachte ihn mit dessen schöner Tochter Jeanette in Berührung, die aber seinem Liebeswerben Widerstand leistete. Dieses Erlebnis und die Tatsache, daß er sich mit seinem ehemaligen Minister und Freund van der Capellen entzweite, der ihm erst später nach Graz gefolgt war, mag wohl Ludwigs angeborene Melancholie noch wesentlich verstärkt haben. Capellen hatte versucht, ihn für das gegen Napoleon gerichtete russisch-englische Bündnis zu gewinnen, ein Ansinnen, das Ludwig, der sich immer als Franzose und Mitglied der Familie Bonaparte fühlte, mit Entrüstung zurückwies. Aus dieser Gesinnung heraus stellte er sich auch seinem Bruder nach der Niederlage der Großen Armee im Jahre 1812 bedingungslos zur Verfügung. Dieses aus edlen romantischen Beweggründen entsprungene Angebot des Prinzen wurde jedoch von Napoleon mißverstanden und kalt abgelehnt. Die wachsende kriegerische Stimmung gegen Frankreich in Österreich beunruhigte Ludwig immer mehr. Am 2. August 1813 verließ er unter dem Namen eines Grafen Hamst das ihm so liebgewordene Graz für immer und begab sich in die Schweiz. Möglicherweise erfolgte diese überstürzte Abreise auf Grund von Weisungen Napoleons, die ihm der alte Fuchs Fouché überbrachte, der zwei Tage vorher auf der Durchreise nach Illyrien Graz berührt hatte.